

# Eine Quelle unerschöpflicher Freude

*Der Stuttgarter Kirchenmusikdirektor Jörg-Hannes Hahn über die Bedeutung von Heinrich Schütz für die evangelische Kirchenmusik.*

*Interview: Julia Lutzeyer / gekürzt*

*Wenn Sie den Namen Heinrich Schütz hören, welche Assoziationen haben Sie?*

Spontan fällt mir ein, dass Heinrich Schütz neben und zeitlich nach Johann Walter das Urgestein der evangelischen Kirchenmusik ist. Schütz hat ein riesiges Opus in deutscher Sprache verfasst. Das ist die Basis, auf der unglaublich viel Musik wurzelt: auch die Bach'sche Musik mit ihrer Textausdeutung. Wort und Musik sind im evangelischen Gottesdienst gleichwertig und gehören zusammen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Begriff Figurenlehre, bei der ein bestimmtes Wort mit einer bestimmten musikalischen Figur vertont wird. Dieses malend Beschreibende der Musik, das hat Schütz absolut verinnerlicht, und darauf baut Johann Sebastian Bach auf. Die erste Stufe ist also Johann Walter, die zweite Michael Praetorius, dessen Gedenkjahr wir 2021 feierten, die dritte Heinrich Schütz und die nächste Johann Sebastian Bach.

*Schütz orientierte sich beim Komponieren ja ausdrücklich am deutschen Sprachklang.*

Das nennt man Prosodie. Dass also die



Heinrich Schütz  
August John, Public domain,  
via Wikimedia Commons

Wort- und Satzmelodie der gesprochenen Sprache in der Musik wiederzufinden ist. Im Idealfall ist ein gesungener Satz wie ein gesprochener Satz: ganz natürlich in seinen Hebungen, Senkungen und Längungen.

*Wann ist Ihnen die Musik von Schütz erstmals begegnet?*

Da meine Mutter im Bachchor Würzburg sang, bin ich schon sehr früh mit A-cappella- und Oratorienmusik in Verbindung gekommen. Damals war es noch üblich, Werke von Schütz zu singen. So ganz ohne Orchester hören sie sich ein bisschen sperrig an, auch fremd. Es war ein etwas herberer Klang. Mittlerweile ist Schütz aus dem Musikleben der evangelischen Kantoren leider fast komplett verschwunden (...).

*Woran liegt das?*

Heute hört man nur noch brillante Aufnahmen auf CD. Da haben die Sänger mehrere Jahre Gesang studiert, das Mikrofon befindet sich direkt vor dem Mund. Dann ist alles kein Problem. Schütz live aufzuführen ist dagegen schwierig. Schütz a cappella zu singen wird in den Kantoreien seit langer Zeit kaum mehr gepflegt.

**Auszug aus dem THEMA-Magazin »Heinrich Schütz – der erste deutsche Musiker von europäischem Rang«. Erhältlich für nur 4,50 € unter: (089) 121 72 - 0, [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de) und [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.  
Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V.  
Birkerstr. 22 | 80636 München

Sonntagsblatt

**THEMA**

# Eine Quelle unerschöpflicher Freude

*Der Stuttgarter Kirchenmusikdirektor Jörg-Hannes Hahn über die Bedeutung von Heinrich Schütz für die evangelische Kirchenmusik.*

*Interview: Julia Lutzeyer / gekürzt*

*Wenn Sie den Namen Heinrich Schütz hören, welche Assoziationen haben Sie?*

Spontan fällt mir ein, dass Heinrich Schütz neben und zeitlich nach Johann Walter das Urgestein der evangelischen Kirchenmusik ist. Schütz hat ein riesiges Opus in deutscher Sprache verfasst. Das ist die Basis, auf der unglaublich viel Musik wurzelt: auch die Bach'sche Musik mit ihrer Textausdeutung. Wort und Musik sind im evangelischen Gottesdienst gleichwertig und gehören zusammen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Begriff Figurenlehre, bei der ein bestimmtes Wort mit einer bestimmten musikalischen Figur vertont wird. Dieses malend Beschreibende der Musik, das hat Schütz absolut verinnerlicht, und darauf baut Johann Sebastian Bach auf. Die erste Stufe ist also Johann Walter, die zweite Michael Praetorius, dessen Gedenkjahr wir 2021 feierten, die dritte Heinrich Schütz und die nächste Johann Sebastian Bach.

*Schütz orientierte sich beim Komponieren ja ausdrücklich am deutschen Sprachklang.*

Das nennt man Prosodie. Dass also die



Heinrich Schütz  
August John, Public domain,  
via Wikimedia Commons

Wort- und Satzmelodie der gesprochenen Sprache in der Musik wiederzufinden ist. Im Idealfall ist ein gesungener Satz wie ein gesprochener Satz: ganz natürlich in seinen Hebungen, Senkungen und Längungen.

*Wann ist Ihnen die Musik von Schütz erstmals begegnet?*

Da meine Mutter im Bachchor Würzburg sang, bin ich schon sehr früh mit A-cappella- und Oratorienmusik in Verbindung gekommen. Damals war es noch üblich, Werke von Schütz zu singen. So ganz ohne Orchester hören sie sich ein bisschen sperrig an, auch fremd. Es war ein etwas herberer Klang. Mittlerweile ist Schütz aus dem Musikleben der evangelischen Kantoren leider fast komplett verschwunden (...).

*Woran liegt das?*

Heute hört man nur noch brillante Aufnahmen auf CD. Da haben die Sänger mehrere Jahre Gesang studiert, das Mikrofon befindet sich direkt vor dem Mund. Dann ist alles kein Problem. Schütz live aufzuführen ist dagegen schwierig. Schütz a cappella zu singen wird in den Kantoreien seit langer Zeit kaum mehr gepflegt.

**Auszug aus dem THEMA-Magazin »Heinrich Schütz – der erste deutsche Musiker von europäischem Rang«. Erhältlich für nur 4,50 € unter: (089) 121 72 - 0, [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de) und [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.

Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V.  
Birkerstr. 22 | 80636 München

Sonntagsblatt

**THEMA**